Breslauer Beobachter.

№ 43. Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. **1847.**

Dienstag, den 16. März.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, **Dienstags, Donnerstags, Sonnabends** u. **Sonntags**, zu dem Preise von **Vier** Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern **Einen** Sgr. **Vier** Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.



Dreizehnter Jahrgang.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nr., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter bis **5** Uhr Abends.

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Gabriel Lambert.

(Fortsetzung.)

— Ja, ja, sagte er, ich kenne das. So geht Ihr alle zu Grunde, Ihr armen unglücklichen Mädchen. Doch mache, was Du willst, liebes Kind, ich habe keine Macht über Dich. Aber wenn ich Dein Vater wäre, da wüßte ich wohl, was ich thäte.

Ich erhielt von ihm die gewünschten Nachweisungen und kehrte in meine Wohnung zurück, die verstrichene Zeit berechnend. Gabriel hatte seinem Vater geschrieben, nachdem er meinen Brief erhalten hatte.

Vergebens wartete ich auf den folgenden Tag, auf die nächsten Tage, eine ganze Woche, einen ganzen Monat . . . ich erhielt keine Nachricht von Gabriel.

Anfangs hatte mich noch eine Hoffnung getragen. Ich schmeichelte mir, er würde mir von dem Hafen, wo er sich einschiffen sollte, schreiben, da er in Paris keine Zeit dazu gehabt hätte, oder, wenn er mir nicht von dem Hafen aus schriebe, so würde er mir wenigstens von Guadeloupe aus schreiben.

Ich verschaffte mir eine Landkarte und fragte einen unserer Fischer, der mehrere Reisen nach Amerika mitgemacht hatte, welches der Weg wäre, den die Schiffe verfolgten, um nach Guadeloupe zu kommen. Er zog mir eine lange Linie mit Bleistift und ich hatte wenigstens den einen Trost, zu wissen, welchen Weg Gabriel ging, indem er sich von mir entfernte.

Erst nach Ablauf eines Vierteljahres konnte ich Nachrichten von ihm erhalten. Ich wartete mit ziemlicher Ruhe während dieses Zeitraumes, aber nichts kam und ich blieb in diesem Halbdunkel, das man Zweifel nennt und das tausend Mal schlimmer ist als die Nacht.

Doch die Zeit verging. Alle Empfindungen, welche uns das Dasein eines Wesens verkündigen, das sich von unserm Wesen bildet, ließen sich in meinem Innern fühlen, Empfindungen, die im gewöhnlichen Laufe des Lebens, wenn das Dasein dieses Wesens durch die Formen der Gesellschaft geheiligt ist, gewiß köstlich sind, die aber schmerzlich, bitter, entsetzlich sind, wenn jedes Erbeben an den Fehler erinnert und das Unglück verkündet.

Ich war seit sechs Monaten schwanger. Bisher hatte ich glücklich meinen Zustand vor Aller Augen verborgen gehalten; aber jetzt verfolgte mich der furchtbare Gedanke, daß ich vielleicht durch ferneres Einschnüren meines Leibes das Leben meines Kindes gefährden könnte.

Ostern nahte. Das ist bekanntlich in unsern Dörfern die Zeit allgemeiner Frömmigkeit. Ein junges Mädchen, das zu Ostern nicht zur Beichte und zum Abendmal ginge, würde allen ihren Bekannten ein Gegenstand des Abscheues sein. Ich war zu sehr von religiösen Gefühlen erfüllt, als das ich mich hätte sollen dem Beichtstuhl nähern, ohne ein vollständiges Bekenntniß meines Fehlers abzulegen; und doch sah ich diesen Zeitpunkt der Beichte mit einer gewissen Freude, wenn auch mit einiger Furcht gemischt, herannahen.

Der Grund dieser freudigen Bewegung lag wohl darin, daß unser Pfarrer zu jenen ehrenwerthen Priestern gehörte, die um so nachsichtiger gegen die Fehler Anderer sind, je weniger sie eigene Sünden sich vorzuwerfen und abzubüßen haben.

Unser Pfarrer war ein ehrwürdiger Greis mit weißen Haaren und einem Gesichte, das den Ausdruck himmilischer Ruhe trug, so daß der Schwache, der Unglückliche oder Strafbare beim ersten Anblick fühlte, er werde an ihm Stütze finden. Ich war daher im Voraus entschlossen, ihm Alles zu sagen und mich von seinem Rathe leiten zu lassen.

Am Tage zuvor, wo alle junge Mädchen bei ihm zur Beichte gingen, begab ich mich in seine Wohnung. Mit großem Herzklopfen, ich gestehe es gern, legte ich die Hand an den Klingelzug am Priesterhause. Ich hatte die Nacht abgewartet, damit mich Niemand zum Pfarrer sollte gehen sehen, den ich übrigens zu anderer Zeit ganz offen zwei oder drei Mal die Woche besucht hatte. An der Schwelle sank mir der Muth und ich war genöthigt, mich an die Mauer anzulehnen, um nicht zu fallen.

Doch fand ich meine Kräfte wieder und zog die Klingel mit einem heftigen, verzweifelten Griffe. Die alte Magd kam sogleich, um zu öffnen. Wie ich erwartet, war der Pfarrer allein in einem kleinen Zimmer, wo er beim Schein einer Lampe sein Bevier las.

Ich folgte der alten Katharine, die mir die Thür öffnete und mich anmeldete. Der Pfarrer erhob den Kopf. Sein ehrwürdiges heiteres Gesicht war vom Lichte überflossen und ich begriff, daß es in der Welt für gewisse unwiderrufliche Unglücksfälle doch einen Trost giebt, der, sein Unglück solchen Männern anzuvertrauen.

Aber ich blieb an der Thür stehen, und wagte nicht, weiter zu gehen.

Schon gut, Katharine, sagte der Pfarrer, laß uns allein; und wenn Jemand nach mir fragen sollte . . .

— So sage ich, der Herr Pfarrer sind nicht zu Hause, antwortete die alte Frau.

— Nein, entgegnete der Pfarrer, man darf nicht lügen, gute Katharine. Du magst sagen, ich sei beschäftigt.

— Gut, Herr Pfarrer, sagte Katharine, indem Sie hinaus ging und die Thür hinter sich zumachte.

Ich blieb unbeweglich stehen, ohne ein Wort hervorbringen zu können. Der Pfarrer suchte mich mit den Augen in der Dunkelheit, in welcher der beschränkte Kreis der Lampe mich gelassen hatte; denn, als er mich bemerkt hatte, streckte er nach mir die Hand aus und sagte:

Komm her, meine Tochter . . . ich habe Dich erwartet.

Ich that zwei Schritte, ergriff seine Hand und fiel auf die Knie.

Sie haben mich erwartet, mein Vater? fragte ich, Sie wissen also, was mich zu Ihnen führt?

— Ach, ich kann es mir wohl denken! antwortete der würdige Priester.

— O, mein Vater! mein Vater! ich bin sehr strafbar! rief ich, in lautes Schluchzen ausbrechend.

— Sage lieber, armes Kind, antwortete der Pfarrer, sage lieber, Du seist sehr unglücklich.

— Aber, mein Vater, vielleicht wissen Sie doch nicht Alles; denn wie hätten Sie es auch errathen können?

— Höre mich, liebes Kind, ich will es Dir sagen, erwiederte der Priester. Das wird Dir wenigstens das Geständniß ersparen und selbst mir gegenüber, möchte Dir dieses Geständniß peinlich werden, nicht wahr?

— O, ich fühle jetzt, daß ich Ihnen Alles sagen kann. Sind Sie nicht der Diener des Gottes, der Alles weiß?

— Nun wohl, mein Kind, so sprich, sagte der Priester, sprich, ich höre.

— Mein Vater! rief ich, mein Vater! . . .

Die Sprache erstarb mir auf den Lippen, ich hatte mir zu viel Kraft zugetraut, ich konnte nicht weiter sprechen.

Ich habe das Alles vermuthet, begann der Pfarrer wieder, schon am Tage der Abreise Gabriel's. An jenem Tage habe ich Dich gesehen, armes Kind, ohne daß Du mich bemerktest.

— Ich war in der Nacht zu einem Sterbenden gerufen worden, um seine Beichte zu hören und kehrte um vier Uhr des Morgens zurück. Da begegnete ich Gabriel, von dem Jedermann glaubte, er sei schon am Abend zuvor fortgegangen. Als er mich sah, versteckte er sich hinter eine Hecke und ich that, als sähe ich ihn nicht, hundert Schritte weiter hin fand ich am Rande eines Grabens ein junges Mädchen sitzen, den Kopf in die Hände gestützt. Ich erkannte Dich, aber Du hobst den Kopf nicht auf.

(Fortsetzung folgt.)

Der Spieler.

Eine Erzählung aus dem Leben eines französischen Polizeibeamten.

Ich wurde eines Tages nach der Polizei beordert und mußte vor Herrn Lioneul erscheinen, dem Sekretair des Unterpräfekten. Er forderte mich mit großer Höflichkeit auf, mich zu ihm zu setzen und sprach folgendermaßen:

„Dumont, ein junger Mann ist gestern hier gewesen und hat einen Paß verlangt. Er ließ einige Dokumente hier, und in denselben befand sich — ein Brief — welcher" — —

„In Ihre Hände fiel," half ich ihm nach. —

„Ganz recht. — Hier ist der Brief, lesen Sie selbst."

Bei diesen Worten übergab er mir ein Schreiben folgenden Inhalts:

„Vielgeliebter Heinrich!

Wie oft habe ich Dir prophezeiht, daß Dich das Spiel noch ganz zu Grunde richten würde! Du bleibst ganze Nächte über vom Hause entfernt. — Du schreibst mir von Deinen großen Verlusten — und willst nun mit großen Schätzen nach England gehen, oder in Armuth und im Elende in Paris bleiben! —

Du entschuldigst Dich mit dem Gange zur Polizei, und schreibst mir von dem Hause eines Freundes! Du willst, ich solle glücklich und zufrieden sein: Ach, konntest Du denn nicht wenigstens auf eine Minute nach Hause kommen, und mir eine Mittheilung darüber geben, was morgen Dein Glück machen soll?

Habe ich Dir nicht oft gesagt, daß Spieler zuweilen eine kurze Zeit glücklich sind, daß sie aber das Geschick doch immer zuletzt bestraft?! O Heinrich! was bedeuten Deine unverständlichen Worte! ich fühle mich im höchsten Grade elend — aber ich will Dir keine Vorwürfe machen. Verzeihe mir, daß ich einzelne Worte Deines Briefes gegen Deinen Wunsch hier wiederholt habe, — aber meine Liebe zu Dir! — Ach Heinrich, Du weißt es ja, wie heiß ich Dich liebe! Ich liebkose das Bild von Dir, welches ich im Herzen trage, und ich habe das ja immer gethan — ich habe Dich gepflegt, als Du krank warst — ich habe gelächelt inmitten meines furchtbarsten Kummers, um die trüben Wolken von Deiner Stirn zu verscheuchen! Ich habe Deine Vernachlässigung — Deine Gleichgültigkeit — Deine Grausamkeit geduldig ertragen. Ach, deshalb verzeihe alle Worte des Schmerzes, die ich Dir geschrieben habe, und die mir meine Liebe eingab!

Deine treue, Dich herzlich liebende Gattin
Emilie d'Arlay,
Rue neuve des Mathurins Nr. 20.
(In höchster Eile.)"

„Nun, was steht zu Ihrem Befehle?" fragte ich, nachdem ich den Brief gelesen hatte.

„d'Arlay denkt an die Ausführung irgend eines Verbrechens."

„Vielleicht hat er auch wohl nur die Absicht, sein Glück noch einmal am Spieltische zu versuchen," entgegnete ich bescheiden.

„Dumont, ich habe Sie für schlauer gehalten," sagte der Sekretair. — „Wozu sonst die eiligen Vorbereitungen zur Abreise? Weshalb diese Zuflucht zu verzweifelten Mitteln, um seine Vermögensumstände zu verbessern? Und endlich überhaupt der Entschluß, mit seinen Schätzen in ein fremdes Land zu gehen?"

„Das ist allerdings wahr!" — sagte ich etwas beschämt.

„Kennen Sie Herrn d'Arlay?"

„Ja."

„Wovon denn?"

„Weil er sehr häufig in's Spielhaus geht und dort große Summen umsetzt."

„Wollen Sie es übernehmen, seine Bewegungen zu beobachten, und sich von der Art und Weise zu überzeugen, wie er seine erlittenen Verluste zu ersetzen sucht?"

„Sehr gern," erwiederte ich, und er winkte mit der Hand, als Zeichen meiner Entlassung.

Kaum hatte ich die dunkeln Mauern der Polizei verlassen, so kehrte ich nach meiner Wohnung zurück und vertauschte meine Uniform mit dem Anzuge eines gewöhnlichen Bürgers. Ich eilte darauf ins Palais Royal und schritt die Treppe eines großen Hauses hinauf, welche in einen prächtigen Saal führte. Ich fand daselbst den Genius loci in all seinem Glanze.

Er war etwa vierzig Jahre alt, aber frühzeitige Runzeln und Furchen auf der Stirn hatten ihn vor der Zeit alt werden lassen. Seine Augen waren dunkel und lagen tief im Kopfe, sein Blick war furchtsam und seine Hände, wie überhaupt der ganze Körper schienen zu zittern. Er hatte eine abgebleichte, blaue Sammetkappe auf dem Haupte und seine hoch hinaufgehenden Pantoffeln bedeckten die schmutzigen Strümpfe, die er zu tragen sich nicht schämte. Sein Vorhemdchen schien von Wein befleckt zu sein, und es fehlten an demselben zwei Knöpfe. Eine zur Hälfte geleerte Weinflasche stand vor ihm auf dem Tische, rund umher lagen eine Menge von Karten, Würfeln und Papierschnitzeln, auf welchen seltsame Spielchancen berechnet zu sein schienen.

Ich hatte nie in meinem Leben einen solchen Auftritt gesehen. Das Zimmer war dabei aufs Kostbarste möblirt, nur schienen die Gardinen und der Fußteppich hier und da durch Lichter etwas gelitten zu haben. Das köstlichste Spiegelglas war in der Mitte zerbrochen, und die Blumen, welche in Töpfen hin und wieder das Zimmer geschmückt hatten, waren verwelkt oder ganz ausgegangen.

„Ach Dumont, mein würdiger Freund!" rief der Inhaber dieser Hölle, was gibt es Neues?"

„Ich wollte etwas von Ihnen erfahren. — Wie ging es gestern Abend?"

„Sehr gut!" — entgegnete das Pandemonium. „Der Kapitän de Bellois ließ funfzigtausend Franken hier, sein Vetter, der Graf von Lille fast eben so viel und die Kasse des jungen d'Arlay, der schon bei Frascati gespielt hatte, ist gänzlich gesprengt."

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Die Wirksamkeit des schles. Blinden-Unterrichts-Instituts i. J. 1846.

(Aus dem 28. Jahresbericht.)

Die Anstalt hat sich aus dem verflossenen Jahre mancher erfreulichen Momente zu erinnern. Darunter gehören der Besuch Ih. Majestät, der Königin, am 27. und der Besuch des Ministers Hr. v. Bodelschwingh, am 28. September. — Am 17. Juni gestattete die Direktion der Oberschles. E. B. den Blinden eine Freifahrt nach Ohlau, und Hr. v. Baerst denselben den freien Besuch einer Opernaufführung, so wie Hr. Kallenbach den kostenfreien Besuch seiner Badeanstalt. Auch in finanzieller Beziehung ist das verflossene Jahr eins der glücklichsten für die Verwaltung, indem ihr bedeutende Vermächtnisse zugefallen sind. Trotz dessen konnte die Zahl der Zöglinge nicht vermehrt werden, da der kostbare Uferbau des Jahres 1845 (3345 Rthlr. betragend) der Verwaltung die Verpflichtung auferlegte, auf Ergänzung und Vermehrung des Kapital-Vermögens bedacht zu sein, und ohnehin die Theurung zu größern Ausgaben zwingt, als sonst.

Zu Ende 1845 befanden sich in der Anstalt 41 Blinde; 13 schieden im Laufe des Jahres aus.

Aufgenommen wurden im Jahre 1846 zehn männliche und drei weibliche Blinde, zu denen noch ein Schulgänger aus Breslau und ein erwachsener Blinder aus Westphalen gekommen sind. Der letztere (von entfernten Wohlthätern hier erhalten) wohnt außerhalb der Anstalt und besucht in ihr nur den Arbeits- und Musikunterricht, da er als erwachsener Blinder sonst in keiner Anstalt des Staats Aufnahme und seinen Bedürfnissen entsprechende Unterweisung finden konnte. Ende 1846 befanden sich daher nach Abrechnung der beiden in den letzten Tagen des Dezember erfolgten Todesfalle 41 Blinde in der Anstalt und 3 Schulgänger. Von ihnen sind 29 evangelischen, 14 katholischen Bekenntnisses, 1 jüdischen Glaubens; 28 sind aus dem Regierungsbezirk Breslau, 10 aus dem Oppelnschen, 5 aus dem Liegnitzer Departement, 1 aus Westphalen.

Aus der Schule wurden am 11. Juli 5 junge Leute in die Klasse der Erwachsenen entlassen. Diese letztere begreift 16 männliche und 3 weibliche Blinde. Der Schule gehören gegenwärtig noch an: 16 Knaben, 9 Mädchen. Den Musikunterricht haben 38, 29 männliche und 9 Mädchen empfangen; davon sind 9 männliche und 2 Mädchen ausgeschieden, und es sind noch betheiligt 20 männliche und 7 Mädchen. Am Arbeitsunterricht nahmen sämmtliche Zöglinge Theil.

Von den von den Blinden gefertigten Arbeiten wurden verkauft für 476 Rtl. 21 Sgr. 2 Pf., davon ausgegeben 368 Rthlr. 14 Sgr. 2 Pf., der Ueberschuß von 108 Rthlr. 7 Sgr. floß zur Haupteinnahme, die sich folgend stellte.

A. Einnahme.

a. Rest-Einnahme.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
1. Bestand aus dem Jahre 1845 baar . .	658 Rthlr.	16 Sgr.	10 Pf.
2. Reste:	156 =	4 =	3 =
Zusammen	814 Rthlr.	21 Sgr.	1 Pf.

b. Laufende Einnahmen.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
1. Zinsen von Aktiv-Kapitalien:	1729 Rthlr.	29 Sgr.	6 Pf.
2. Hebungen aus andern Kassen und Fonds:	372 =	10 =	4 =
3. An Allerhöchst bewilligter Haus- und Kirchen-Kollekte aus den Departements:			
a. der Königlichen Regierung zu Breslau .	719 =	9 =	2 =
b. = = = = Liegnitz .	482 =	10 =	7 =
c. = = = = Oppeln .	154 =	13 =	10 =
4. An stehenden freiwilligen Beiträgen. . .	672 =	4 =	— =
5. An Geldgeschenken.	1076 =	13 =	2 =
6. An Vermächtnissen.	3340 =	— =	— =
7. An Unterhaltungsgeldern für Zöglinge . .	366 =	27 =	— =
8. An Miethzins von vermietheten Lokalen der Anstalt	300 =	— =	— =
9. An Ueberschuß aus der Fabrikations-Kasse .	108 =	7 =	— =
10. An Insgemein.	172 =	28 =	— =
Zusammen	9495 Rthlr.	2 Sgr.	7 Pf.
Hierzu die Rest-Einnahme	814 =	21 =	1 =
und die außer dem Etat eingezogenen Kapitalien mit	2943 =	10 =	— =
und beträgt die Summe aller Einnahmen	13253 Rthlr.	3 Sgr.	8 Pf.

B. Ausgabe.

		Rthlr.	Sgr.	Pf.
1.	An Verwaltungskosten	142 Rthlr.	13 Sgr.	— Pf.
2.	An Besoldungen der Lehrer und Beamten und Löhnungen des Dienstpersonals. . .	1751 ⸗	20 ⸗	— ⸗
3.	An Schul⸗ und Unterrichtsmitteln . . .	137 ⸗	26 ⸗	6 ⸗
4.	Zur Unterhaltung der Gebäude, des Ufers und des Gehöftes	558 ⸗	16 ⸗	2 ⸗
5.	Zur Anschaffung und Unterhaltung der Haus⸗ und Küchengeräthe, so wie zur Vereinigung der Leib⸗, Bett⸗ und Tischwäsche. . . .	169 ⸗	— ⸗	5 ⸗
6.	Zur Heizung und Beleuchtung.	260 ⸗	22 ⸗	10 ⸗
7.	Zur Unterhaltung der Zöglinge	2258 ⸗	1 ⸗	4 ⸗
8.	Zur Unterstützung armer entlassener Zöglinge	16 ⸗	— ⸗	— ⸗
9.	Von Legaten zu zahlende Zinsen. . . .	36 ⸗	20 ⸗	— ⸗
10.	Zur Vermehrung des Stiftungs⸗Fonds zum Kapital angelegt	7109 ⸗	7 ⸗	9 ⸗
11.	Insgemein	52 ⸗	7 ⸗	3 ⸗
	und beträgt die Summe der Ausgaben	12492 Rthlr.	15 Sgr.	3 Pf.

Balance.

Die Einnahme war . .	13253 Rthlr.	3 Sgr.	8 Pf.
Die Ausgabe war . . .	12492 ⸗	15 ⸗	3 ⸗
Es blieb Ende 1846 Bestand	760 Rthlr.	18 Sgr.	5 Pf.

(Beschluß folgt.)

In der Nacht vom 13. — 14. d. M. drohte unserer Stadt abermals eine Feuersbrunst. Es war gegen $1\frac{1}{2}$ Uhr in der Nacht, als ein Bewohner des 2. Stocks des Hauses kleine Groschengasse Nr. 15, der zufällig noch munter war, ein Knistern auf dem Flure gewahrte. Als er die Thür öffnete, fand er den Flur voller erstickenden Dampf und einen Schrank in der Küche des Nachbars in vollen Flammen. Zu gleicher Zeit sahen auch die Gesellen der benachbarten Weberbauerschen Brauerei aus einer Dachlücke Qualm und Funken heraussteigen, und machten Lärm. Durch die rasch herbei geeilte Einwohnerschaft des Hauses, und die vom Wächter geweckte Nachbarschaft wurde das Feuer glücklich gedämpft. Leider liegt Fahrlässigkeit der Entstehung des Feuers zum Grunde, in dem der Besitzer der Küche noch Abends spät in dem Schrank Hüte geschwefelt, und das Feuer ohne Aufsicht gelassen hat. Bei der Enge der Straße und den hölzernen Nebengebäuden hätte das Feuer sehr verderblich werden können, und wahrscheinlich wieder Menschenopfer gekostet, da die Gesellen des im Hause wohnenden Schlossermeisters Gischkow auf dem obersten Boden schlafen, bereits durch den im Hause angehäuften Rauch in Gefahr zu ersticken waren, und sich, wenn die Flamme die Treppen ergriffen hätte, wohl kaum hätten retten können.

G. R.

(Neues Restaurations⸗Etablissement.) Mit Vergnügen machen wir unsere Leser auf die sogenannte Kleutscher⸗Bierhalle im Silbersteinschen Hause am Königsplatze aufmerksam, die vor kurzer Zeit erst eröffnet worden ist. Der geräumige Keller ist so hell und geschmackvoll eingerichtet, daß wir es unbedingt als das schönste und eleganteste unserer derartigen Etablissements bezeichnen können. Das Kleutscher Bier, welches Herr May ausschänkt, (böhmisches und bairisches) zeichnet sich durch Wohlgeschmack und Reinheit aus, und die Speisen sind ebenfalls gut und den Preisen angemessen. Da auch die Lokalität gut gelegen ist, so ist wohl nicht zu zweifeln, daß sowohl Herr May, als auch das ihn besuchende Publikum seine Rechnung finden wird, und daher der Besuch dieses neuen Gambrinustempels allgemein zu empfehlen.

— d.

Miscelle.

In Frankfurt a. M. versuchte ein durch Hartherzigkeit seines hypothekarischen Gläubigers bedrängter Conditor, sich den Mühen und Beschwerden dieses Lebens durch den Tod des Atticus, den Hungertod, zu entziehen, ward aber noch glücklicher Weise am dritten Tage der Ausführung seines Entschlusses, wozu er einen Versteck seines Hauses gewählt, aus demselben hervor gezogen und an der Vollbringung gehindert.

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.

Todtenliste.

Vom 6. bis 13. März 1847 sind in Breslau als verstorben angemeldet: 64 Pers. (35 männl. 29 weibl.). Darunter sind todtgeboren 1; unter 1 Jahre 12; von 1 — 5 Jahren 14; von 5 — 10 Jahren 1; von 10 — 20 Jahren 3; von 20 — 30 Jahren 8 von 30 — 40 Jahren 4; von 40 — 50 Jahren 4; von 50 — 60 Jahren 6; von 60 — 70 Jahren 5; von 70 — 80 Jahren 5; von 80 — 90 Jahren 1; von 90 — 100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken⸗Anstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital 10
In dem Hospital der Elisabethinerinnen . . 1
In dem Hospital der Barmherz. Brüder . . 1
In der Gefangen⸗Kranken⸗Anstalt 0
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe 0

Tag.	Namen und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M.	T.
Febr. 26	Kammerherrwttw. W. v. Prittwitz	ev.	Alterschwäche	75	—	—
Mrz 3.	Dienstmädchen E. Klose	chrk.	Bauchfellentzündung	26	—	—
4.	Hospitalit F. Dähnisch	ev.	Magenverhärtung	62	—	—
	Dienstmädchen R. Necht	kath.	Schwindsucht	25	—	—
	Bildhauer E. Richter	ev.	Blutsturz	18	—	—
	Haushälter J. Schmolke	kath.	Brand	37	—	—
	Tagarb. E. Baum	ev.	Nervenschlag	45	—	—
	Fleischer E. Scholz	ev.	Lungenschwindsucht	45	—	—
5.	d. Schuhmacher J. Elsner T.	ev.	Herzleiden	9	6	—
	Tapezier S. Prinz	jüd.	Krämpfe	56	—	—
	d. Schuhmacher H. Neumann S	ev.	Durchfall	—	3	—
	Cassen⸗Buchhalter E. Hoffmann	ev.	Unterleibsnervenfieber	44	—	—
6.	d. Schneider A. Schönek S	ev.	Darmleiden	1	—	23
	1 unehl. T.	ev.	Lungenkatarrh	—	3	—
	Controlleurwttw. M. Dittrich	kath.	Schlagfluß	83	6	—
	Schuhmacher E. Nitschke	ev.	Lungenschwindsucht	51	—	—
	Polizeiräthin A. Vogt	ev.	Lungenschlag	31	—	—
	d. Privatsekretär B. Raabe S	ev.	Schlagfluß	—	6	2
	d. Assistenten F. Schumann T.	ev.	Stickfluß	—	6	—
7.	d. Maurergesell D. Nike T.	kath.	Blausucht	—	1	—
	Böttcherges. R. Endenberg	ev.	nerv. Fieber	19	—	—
	d. Schlosser J. Gischkow Fr	ev.	Lungenvereiterung	27	—	—
	1 unehl S	kath.	Krämpfe	—	—	12
	Dekonomenwttw. L. Dittrich	ev.	Lungenschlag	68	—	—
8.	Tagarb. D. Preuscher	ev.	Lungenleiden	49	—	—
Mrz. 8.	d. Partikulier Ch. Arlt Fr.	ev.	Alterschwäche	75	—	—
	d. Ziegelmstr P. David T.	ev.	Nervenfieber	3	—	—
	Flickmauermstr Th. Pache	ev.	Nervenfieber	26	8	—
	Privatsekretär A. Reinert	ev.	Unterleibsnervenfieber	26	1	—
	1 unehl. S.	kath.	Krämpfe	—	1	21
	d. Kellner E. Schlawode T	ev.	Unterleibsschwindsucht	1	2	—
	Malergeh. F. Ulbrich	ev.	Unterleibsgeschwulst	32	—	—
	d. Kordianer A. Kuttig T.	ev.	Abzehrung	—	—	12
	d. Tagarb. G. Kat S	ev.	Lungenentzündung	—	8	—
	1 unehl. T.	kath.	Wassersucht	3	10	—
	Hospitalit E. Ostermünken	kath.	Darmfistel	76	—	—
	1 unehl. S.	—	Todtgeboren	—	—	—
	1 unehl. T.	ev.	Krämpfe	5	—	—
	d. Schuhmacherges. R. Tilgner S	kath.	Krämpfe	1	—	3
9.	Zimmermannwttw. S. Hering	ev.	Alterschwäche	71	—	—
	d. Kaufm. A. Friedenthal S	jüd.	Luftröhrenentzündung	4	—	—
	d. Böttcher P. Klinke S	ev.	Gehirnentzündung	2	5	—
	d. Drechsterältesten B. Seeling Fr	ev.	Lungenschlag	62	10	—
	Kramhändler G. Blümel	ev.	Schlagfluß	52	—	—
	Ehem. Bäudler J. Wurm	kath.	Lungenschwindsucht	42	—	—
	Kräuter D. Nicolaus	ev.	Lungenschwindsucht	64	—	5
	d. Tischlerges. A. Arnholt T.	chrk.	Abzehrung	2	11	—
	Zimmerges. M. Nicke T	kath.	Zahnkrampf	2	—	—
10.	1 unehl S.	ev.	Keuchhusten	1	—	8
	Stubenmaler E. Freudenberg	ev.	Schlag	34	—	—
	1 unehl. T.	ev.	Schlag	—	—	1
	Barbiergehilfe A. Bukſch	ev.	Schlag	21	—	—
	d. Bäckergesellen E. Jelsch Fr	ev.	Lungenschwindsucht	28	—	—
	Schneider F. Ackermann	ev.	Wassersucht	61	—	—
	d. Schlosser E. Gischkow T.	ev.	Krämpfe	—	3	—
	d. Zwirnhändler R. Kusche Fr	ev.	Unterleibsleiden	50	—	—
	d. Erblaſſ E. Seidel Frau	ev.	Entbindungsfolgen	28	—	—
11.	d. Buchdruckergeh. E. Rudolph Fr	kath.	Brustwassersucht	38	—	—
	d. Schuhmacher Ch. Hoffmann Fr.	chrk.	Auszehrung	58	6	—
	Ehem. Tuchmacherges. A. Lindner	kath.	Brand	73	—	—
	Schneider E. Müller S.	ev.	Krämpfe	3	—	—
	Kutscher F. Reich	ev.	Erhenkt	49	—	—
	Tagearbeiterwttw. Ch. Schiller	ev.	Lungenentzündung	52	—	—
	d. Gastwirth D. Neumann T.	ev.	Nervenschlag	3	3	—
12.	d. Schneider M. Berens T.	ev.	Abzehrung	1	2	1
	1 unehl. S	ev.	Magenleiden	—	3	[illegible]

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) Herrn Salomon Meister,
2) „ Maschinenmeister Hannich,
3) „ Maurergesell Burseck,
4) „ Florian Roßmauth in Freudenthal,
5) „ Garderobier Sachs,
6) „ Sanitätsrath Wendt,
7) „ Ignatz Rosenthal in Rosenthal, (mit 1 Schlüssel.)

Ferner:
1 Brief mit 5 Rthlr. C. Anw. an Johann Knappe in Grenzdorf bei Rechlitz in Böhmen.
können zurückgefordert werden.
Breslau, den 15. März 1847.
Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Dienstag den 16. März: **„Jean und Lucas.“** Schwank in einem Aufzuge, nach Nyon von W. Friedrich. Hierauf: **„Der Enkel.“** Lustspiel in einem Akt, nach Bayard und Varner von B. A. Herrmann. Zum Schluß: **„Paris in Pommern.“** Posse in einem Aufzuge von Louis Angely.

Vermischte Anzeigen.

Neue engl. Fetttheringe.

Von diesen delikaten Heringen empfing ich wieder eine Sendung und verkaufe davon das Fäßchen circa 50 Stück enthaltend, $1\frac{1}{8}$ Rthlr.; einzeln das Stück 1 Sgr.

Neue Elbinger Bricken,
in Gebinden und Stückweise sehr billig.
Frischen marinirten und geräucherten ausgezeichnet fetten Lachs,
in großen und kleinen Quantitäten billig.

Ferner:
Feine **Mittel-Graupe,** d. Metze 13 Sgr., 12 Pfund für 1 Rthlr.
Feinen **Wiener Gries,** d. Metze 15 Sgr., 10 Pfund für 1 Rthlr.

Desgleichen empfehle ich die in meiner Niederlage befindlichen ausgezeichnet guten, ganz ausgetrockneten Waschseifen, wie: **Sparseife, Talg- und Palmseife,** das Pfund von 3 bis $4\frac{1}{2}$ Sgr., und alle Sorten beste **Berliner Glanz-Talglichte** und **Stearinlichte** zu sehr billigen Preisen.

J. G. Plautze,
Ohlauerstraße 62, an der Ohlaubrücke.

Gräupnergasse Nr. 2

(Hinter-Dom), sind Wohnungen mit Stube und Kabinet zu vermiethen.

Demoiselles,

die saubern Putz verfertigen können, ebenso

Junge Mädchen,

die das Putzmachen erlernen wollen, können placirt werden in der Putz- und Modewaaren-Handlung, **Albrechtsstraße Nr. 11.**

Ausverkauf

weißer Stickereien, als: Manchetten, Striche Einsatz, Spitzen 2c.; eine Parthie weißer Waaren: Bettbezüge, Bettdecken, Damaste, weiße und sehe schöne bunte Tücher zu sehr billigen Preisen in der Leinwand-Handlung **Ring Nr. 4.**

Gründlichen Unterricht

im Maßnehmen und Zuschneiden von Damenkleidern nach den neuesten Journalen ertheilt:
Dorothea Wichert,
Schuhbrücke Nr. 59, erste Etage.

Ein Knabe, welcher Lust hat, das Tapezier-Geschäft zu erlernen, kann sich melden **Albrechtsstraße Nr. 48,** im Gewölbe.

Mädchen, im **Weißnähen** geübt, finden Beschäftigung **Herrenstraße Nr. 19,** 2 Treppen.

Ein Bändel

in einem für diesen Nahrungszweig am frequentest gelegenen Stadttheile hierselbst, ist veränderungshalber bald zu vermiethen und zu Ostern d. J. zu beziehen. Wo? wird die Expedition dieses Blattes gefälligst mittheilen.

Ketzerberg Nr. 31,
ist eine Parterre-Wohnung für einen einzelnen Herrn oder Dame zu vermiethen, und den 1. April zu beziehen. Das Nähere im Gewölbe daselbst.

Ein Stubenplatz
ist in der heiligen Geiststraße für eine einzelne solide Person zu vermiethen. Das Nähere zu erfragen **Sandstraße Nr. 15** hinten im Hofe beim Schuhmacher Merkel.

Eine freundliche Alkowe ist für einen einzelnen Herrn zu vermiethen und bald zu beziehen **Bischofstraße Nr. 1,** im Hofe zwei Stiegen bei **Wittwe Hintzinger.**

Meinem Waarenlager habe ich durch direkte Zusendungen die neuesten wollenen Frühjahrs-Kleiderstoffe und Umschlagetücher beigefügt, ich erlaube mir deßhalb diese, so wie nachstehende Artikel zum gegenwärtigen Jahrmarkt ihre besonderen Billigkeit auf's Angelegentlichste zu empfehlen: bunt- und schwarz-seidene glatte und faconirte Kleiderstoffe in sehr bedeutender Auswahl zu Confirmationen besonders sich eignend, gewirkte Umschlagetücher in allen Nuancen, französische Batiste und Mousseline, so wie Mousselin de laines und halbwollene Roben in allen nur beliebigen Gattungen.

„Cattune zu festen Fabrikpreisen.“

In wenigen Tagen verlege ich mein Geschäftslokal nach dem neu erbauten Hause zum „weißen Hirsch,“ Ecke Schweidnitzer- und Junkernstraße und um vor Umzug desselben mit ältern Sachen noch zu räumen, verkaufe ich wollene Kleider, Umschlagetücher und Cattune zu sehr bedeutend herabgesetzten Preisen.

A. Weisler,
Schweidnitzerstraße Nr. 1.

Möbel- und Spiegel-Magazin,

Albrechtsstraße Nr. 11 erste Etage.
F. Schmidt.

Alle Sorten Stroh- und Bordürenhüte
werden gewaschen, gebleicht, nach den neusten Formen verändert und mit Wiener Appretur versehen, bei:
W. Bartel, Strohhutfabrikantin,
Schuhbrücke Nr. 62, im goldnen Hund, eine Stiege.

Lokal-Veränderung.

Von heute ab befindet sich mein Arbeitslokal **Bischofsstraße Nr. 12.**
Breslau, den 16. März 1847.
Heinrich Dietrich,
Gürtler und Bronceur.

Jahrmarkts-Anzeige.

Französische und sächsische Stickereien, bestehend in **Mull-Pellerinen, Chemisetts, Hemdchen, Modesti's, Ueberschlagkragen, Manchetten, Taschentücher,** abgepaßte **Haubenboden,** auch schwarze und weiße **Brüsseler Shawls und Halbschleier 2c.** empfiehlt einer gütigen Abname

August Viehweg jun. aus Sachsen,
während des Markts in der Bude auf der Riemerzeile, der Gold- und Silber-Handlung des Herrn **Cassirer** gegenüber, an der Firma kennbar.

NB. Auch werden daselbst eine Parthie zurückgesetzter Waaren, worunter Mull-Pellerinen zu 15 Sgr., Ueberschlagkragen zu 2 Sgr., Manchetten 1 Sgr. 2c. verkauft.

Steppröcke für Damen und Kinder

empfiehlt die Fabrik von **L. Friedel,** Bischofsstraße, Stadt Rom, von $1\frac{1}{3}$ Rtl. bis $2\frac{1}{2}$ Rtl. in bunt und weiß. Diese in meiner Fabrik gefärtigten Steppröcke ersetzen die Reifröcke, können gewaschen werden und garantire ich für reele Arbeit. Es werden auch Steppröcke auf Bestellung von schon getragenen Kleidern aufs billigste und beste angefertigt.

Mein reichhaltiges Lager der elegantesten
Marquisen und Stockschirme,
in den neuesten und geschmackvollsten seidenen Stoffen, welche ich von Lyon erhalten, empfehle hiermit unter Versicherung billiger Preise.
Franz Päzolt's Nachfolger,
Ohlauer Straße Nr. 2, neben der Kornecke.

Joh. Alb. Winterfeld,

Bernstein-Waaren-Fabrikant aus Danzig,
empfiehlt zu diesem Jahrmarkte sein wohlassortirtes Bernstein-Waarenlager, bestehend in den feinsten und mannigfaltigsten Gegenständen für Damen und Herren, sowohl in feinen Farben zu hohen, wie auch in geringeren Farben zu sehr niedrigen Preisen (Ohrbommeln von 2 Sgr. an). Sein Stand ist auf dem Naschmarkt, der Adler-Apotheke gegenüber. Der Verkauf en gros und en détail.

Gelernte Dom-Pfaffen

sind angekommen aus dem Thüringer Walde, die sehr schön 1 und 2 Stückchen aufs Commando pfeifen und schlagen, gelernte Kanarienvögel bietet derselbe einem hochgeehrten Publikum zum Verkauf an. Seine Wohnung ist Reusche-Straße im goldenen Hecht Nr. 65 bei Deibert.

Zum bevorstehenden Markt

empfiehlt alle Arten Conditorwaaren, besonders für Hustende und Brustkranke Malz-Althee-, Karageen-, Isländischmoos-, Möhren-Bonbons und Wegewarte, Nürnberger Lebkuchen und feinste Chokolade, im Einzelnen, so wie zum Wiederverkauf äußerst billig.
S. Erzellitzer, Conditor, Neue Weltgasse Nr. 36, eine Stiege.

Vom 1. April d. J. ab befindet sich meine Kleiderhandlung nicht mehr wie früher Ohlauer-Straße Nr. 75, sondern **Ohlauer-Straße Nr. 82.**

Jonas Fränkel.

Zu vermiethen
ist sogleich oder von Ostern c. ab Ring Nr. 15. eine große gewölbte Remise, welche bisher stets zum Wolle lagern benutzt worden ist. Das Nähere beim Wirth daselbst.

Ich habe Veranlassung zu erklären, daß ich in die Zeitung, deren Redakteur Herr Professor Dr. Kutzen ist, weder direkt, noch indirekt jemals einen Artikel geliefert habe.

Wilhelm Schück
(Guillaume.)

Eingesandt.

Der Breslauer Anzeiger, welcher in Diebsgeschichten macht, putzt sich jetzt „mit wenig Witz und viel Behagen“ durch Illustrationen heraus. Ein jeder thut, was er kann und ein Schelm, der's besser macht, als er es versteht. Indessen läßt er sich die schönsten Stoffe zur Illustration entgehen, wie z. B. die von ihm gebrachte Erläuterung über die Beweggründe zu Truppen-Dislokation. Was für eine Fülle von Securilitäten ist in dieser aus ächt preußischer Würdigung unsers Soldatenstandes hervorgegangenen Erläuterungen niedergelegt. Welche köstliche Bilder ließen sich dazu bieten!

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.